

Pilzfunde im Mai 1942

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **20 (1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

régions du canton de Neuchâtel: «Quand on a vu une morille, si on ne la cueille pas, elle ne croît plus?»

J'ai eu, en son temps, des discussions très animées avec des amis et des connaissances qui croyaient fort et ferme à cette légende et en profitaient peut-être pour cueillir absolument tout ce qu'ils trouvaient, les grandes, les petites et les toute petites morilles! Pour prouver la fausseté de ce dicton, j'ai conduit quelques camarades dans un endroit un peu écarté, peu connu des amateurs, où je trouvais régulièrement la morille conique. J'ai eu la chance d'avoir affaire à des gens de bonne foi, qui prenaient un réel intérêt à l'expérience, car on aurait fort bien pu me jouer le tour d'aller cueillir les morilles choisies comme «sujets»! Nous avons constaté que la plupart des morilles laissées en place ont grossi jusqu'au moment où, arrivées à maturité, elles ont commencé à se dessécher. J'ai dit, tout à l'heure, la plupart, car il y avait cependant, dans le voisinage immédiat, des groupes de petites morilles, gris-ardoisé, brunâtres, qui semblaient donner raison au dicton: hautes de deux à trois centimètres, au moment de la trouvaille, elle restèrent stationnaires, puis se desséchèrent.

J'avais déjà trouvé auparavant ces petites morilles et, pendant de nombreuses années, j'ai continué à les observer. Le peu de littérature mycologique dont je disposais à ce moment ne me permettait pas de les déterminer exactement. Si j'avais eu voix au chapitre, je les aurais nommées «*Morchella nana*». Lors de la parution de «*Schweizer Pilzbuch*», en 1934, j'ai cru le problème résolu quand j'ai trouvé le nom de «*Morchella pusilla*» Fr. (fig. planche 37, en haut à droite,) car il y a une concordance assez parfaite.

Aujourd'hui, je retombe dans l'incertitude. En effet, je lis, à la page 69, n° 5 de «*Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde*»: «Zu Nr. 22, *Morchella pusilla* Fr.? Tafel 37 in Habersaat. Wir fassen sie als typische Kümmerform einer Esculenta-Standortsform auf...» Or, je ne crois pas que la morille en question soit une *Morchelle esculenta*. La forme et la structure sont celle d'une *Morchella conica* et, de plus, l'habitat n'est pas celui de *Morchelle esculenta*. S'agit-il peut-être de *Morchella conica*, var *pusilla* Krombholz? Je n'en sais rien, car je ne connais pas celle-ci. J'attends donc une nouvelle saison, de nouvelles cueillettes et, je l'espère encore, la solution du problème.

A. Berlincourt.

Pilzfunde im Mai 1942.

Imbach. Luzern, sandte uns:
Helvella albipes, Fuckel. Weisstielige Lorchel
= *Helvella monachella* (Scop.) Fr. Nonnenlorchel. Diese Arten dürften Synonyme sein, wenigstens findet Bresadola seine *Monachella* nicht besonders unterschieden von *albipes*.
Tricholoma brevipes, Bull. Kurzfüssiger Ritterling.
Morchella rimosipes, Cand. Käppchenmorchel.
Geopyxis carbonaria L. Kohlen-Kelchpilz.
Verpa conica, Miller, Fingerhut-Verpel.
Polyporus ciliatus, Fr. Bewimperter Porling, sieht *brumalis* sehr ähnlich, wir fanden ihn, wohl erstmals, in Luzern und Thalwil. Viel-

leicht wurde er etwa übersehen und für den Winterporling angeschaut. Man achte auf den Rand!

Ferner gingen ein:

Caloscypha fulgens, Pers. Prof. Siegfried. St. Gallen, s. S. 55.

Sarcoscypha occinea, Pers. Rahm, Arosa, dazu: *Clitocybe squamulosa*, Pers. Schuppiger Trichterling.

Der Pilz wird alle Jahre gefunden und vorgewiesen, doch herrscht nach Vad. 199 etwas Unsicherheit, weil dort steht: Stiel dünn, ferner nichts von Mehlgeruch, der meist (ich fand das nie anders) deutlich festgestellt wurde.

Nüesch schreibt: Stiel 3—5 cm hoch, selten 6. Dicke 6—10 mm.

Geruch: schwach mehlartig.

Sporen: ellipsoidisch bis einseitig stark zugespitzt ellipsoidisch, ellipsoidisch bis birnförmig.

Bresadola: Stiel voll, fast faserig, gleichfarbig wie der Hut, Basis verdickt und weissfilzig, 4—6 cm lang, 6—7 mm dick. Geruch: mehlig. Sporen: fast kommaförmig. Vielleicht kann jemand diesen Trichterling feststellen und ihn nochmals einsenden.

Entoloma clypeolatum, L. Frühlingsrötling, Zug.

Herr Matt bemerkt zur Sendung, dass von diesem, in Parkanlage gefundenem, als essbar bezeichneten Rötling, mehrtägige Gesundheitsstörung verursacht worden sei. Es darf wohl daran erinnert werden, dass wir es hier mit einem Pilz zu tun haben, der nicht bedingungslos als essbar bezeichnet werden kann und einstweilen besser gemieden wird. Siehe 1937 S. 33.

Kern.

Einiges zur Geschichte der Phalloideen.

Von M. Seidel, Rektor i. R., Görlitz.

Das griechische Wort «*phallos*» bedeutet das männliche Glied oder die männliche Rute und weist auf die schamhafte Gestalt des Pilzes hin. Der älteste Beobachter und Beschreiber dieses Pilzes war der holländische Arzt Hadrian (1511—1575), der ihn *Ithyphallus* benannte und denselben wie der Name bereits andeutet, als ein Mirakel, ein wunderhaftes Naturspiel, betrachtete. Der Maler Martinus Hemskeriken lieferte ihm für seine Abhandlung ein naturgetreues Bild. Das kleine Büchlein, lateinisch verfasst, wurde 1564 in Delft gedruckt und befindet sich in der Bibliothek der Leydener Universität. Mit diesem so eigenartig gestalteten Pilze haben sich nun seit dieser Zeit viele Pilzforscher (Lobel, Dodonäus, Clusius, Sterbeek, Bauhin u.a.) beschäftigt. In Frankreich ist diese *Phallus*-art unter dem Namen «*Satyre*», *enfant du diable* oder *impudique* bekannt. In Deutschland nennt man sie «Stink- oder Leichenmorchel», auch «Gichtschwamm». Sterbeek (1631—1693) vermerkt im «*Fungorum Theatrum*» 1675, dass der stinkende Saft dieser Phallusart als Heilmittel gegen Gicht der «voeten» (Füsse) benützt wird. Tode (1733—1797) hiess sie «Venusschwamm», weil abergläubische Leute diesen Pilz zur Erweckung der Venuslust anwandten. In einigen Gegenden wird sie «Wertmorchel» genannt. Micheli

(1679—1737) bezeichnete sie 1729 infolge ihrer morchelartigen Gestalt mit «Morchel». Diese Benennung hat sich bis heute im Volke erhalten. Im Jahre 1753 wurde diese *Phalloidea* erstmalig von Linné *Phallus impudicus* genannt. Einige Autoren bezeichneten sie mit *Phallus vulgaris*, *volvatus* und *foetidus*. Ellrodt (1767—1804) nennt sie in seiner «*Pilz-Pomona*» 1800 Morchelschwamm mit dem Ei; ausserdem noch Gichtschwamm, Stinkschwamm, stinkender Hirschschwamm, Hirschbrunst oder Brunstkugel über der Erde zum Unterschiede von der Hirschtrüffel, die unter der Erde wächst, auch Erdschneer, Pintchen, Jelmann-, Teufels- oder Hexneri (*Manium vacvodaemonumque ova*). Bei Nees (1776—1858) findet man sie unter «*Hymenophallus Hadriani*» vermerkt. Schweinitz und Fries richteten sich bei der Benennung dieser *Phalloidee* nach Linné. Von einer Abart dieser *Phalloidee* in Europa oder in andern Erdteilen erwähnen die Pilzwerke der älteren Autoren bis Ende des 18. Jahrhunderts nichts. Ventenat und Bosc (1759—1828) waren die ersten Mykologen, die auf die beschleierten *Phalloideen* ihre Aufmerksamkeit richteten. Bei Rumphius war im Herbarium Amboinense 1750 bereits unter dem Namen *Phallus daemonum* eine beschleierte Art vorhanden. *Phallus indusiatus* wurde zuerst 1798 von Ventenat